Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärts 30 Rpf. **Geschäftsstelle:** Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 140 — Dienstag, 19. Juni 1928 — 31. Jahrgang.

Die Rhein-Weichsel-These Zaleskis

Der polnische Außenminister Zaleski ist am Samstag nach mehrwöchiger Abwesenheit nach Warschau zurückgekehrt, nachdem er sich nach der Genfer Völkerbundsratssitzung mehrere Tage in Paris und Brüssel aufgehalten hatte. Auf der Rückreise berührte er auch Berlin, ohne hier allerdings Aufenthalt zu nehmen und ohne sich den auf dem Bahnhof erschienenen Pressevertretern gegenüber über seine Besprechungen in Paris und Brüssel auszulassen. Seine Berliner Schweigsamkeit wurde mit einer schweren Gelenkentzündung entschuldigt. In politischen Kreisen nimmt man diese plötzlich aufgetretene Krankheit Zaleskis aber nicht sehr ernst, nachdem er sich vorher äußerst rührig in Paris gezeigt hat. Man ist in hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen der Meinung, daß diese Rührigkeit außenpolitische Rückwirkungen nach sich zu ziehen in der Lage ist, sofern sich die Nachrichten über Ausmaß und Inhalt der Besprechungen Zaleskis in Paris nur annähernd bestätigen sollten.

Zaleski hat in Paris geradezu demonstrativ sich zu der Frage der Rheinlandräumung geäußert und dabei die These aufgestellt, „daß die Besetzung der Rheinlande eine allgemeine Garantie des territorialen status quo in Europa bilde, und zwar nicht nur für den Westen, sondern auch für den Osten Europas. Nach der Auffassung der polnischen Regierung dürfte einer Räumung des Rheinlandes nur dann zugestimmt werden, wenn Deutschland einer Sicherung der deutsch-polnischen Grenze in gleich feierlicher Weise zustimme, wie dies durch den Locarno-Vertrag für die Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits geschehen sei." Von Paris aus wird behauptet, Zaleski habe für seine Auffassung die Zustimmung Briands und Poincares erhalten.

Es ist nicht verwunderlich, daß diese Mitteilungen in Verbindung mit der Bankett-Rede, die Zaleski im gleichen Sinne am Quai d'Orsay gehalten hat, in der gesamten diplomatischen Welt größtes Aufsehen erregt hat. Die Londoner liberale Zeitschrift „Nation" sieht in diesen Erklärungen Zaleskis die Politik der französischen Regierung. „Damit wird — so sagt das Blatt — eine sehr ernste Lage geschaffen: England ist gezwungen, in Wiesbaden zu bleiben, solange Polen der Ansicht ist, daß die Besetzung für seine Sicherheit notwendig sei. Diese Theorie kann kaum von der britischen Regierung angenommen werden. „Zaleski hat offenbar selbst den Eindruck gehabt, daß er mit seinen Ausführungen, mögen sie eine rhetorische Entgleisung oder eine diplomatische Indiskretion sein, zu weit gegangen ist. Er hat deshalb zu dem in der Presse verbreiteten Text einen Kommentar gegeben, wonach er die Worte Rheinland und Räumung überhaupt nicht erwähnt habe. Die Auslegung, die er aber seinen Ausführungen in Paris gegeben hat, ist nur dazu angetan, den ungünstigen Eindruck über den politischen Sinn seiner Erklärung zu vertiefen.

In hiesigen zuständigen Kreisen nimmt man zu der polnischen Manifestation zunächst keine Stellung. Man darf aber wohl annehmen, daß bereits diplomatische Schritte eingeleitet sind, einmal, um festzustellen, was Zaleski gesagt hat, und zum anderen, um zu klären, wie weit sich die Regierungen in Paris, Brüssel und London mit dem polnischen Vorstoß einverstanden erklären. Nachdem aber wenige Wochen vorher bereits der tschechische Außenminister Dr. Benesch ähnliche Gesichtspunkte über die Bedeutung der Rheinlandbesetzung geäußert hat, und auch Poincare wiederholt die Frage der Rheinlandräumung unter dem Gesichtspunkt neuer deutscher Gegenleistungen betrachtet hat, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine systematisch eingeleitete Aktion vorliegt, um heute schon die für die Herbsttagung des Völkerbundes vorgesehene Rheinlandkonferenz der Locarnostaatsmänner im französisch-polnischen Sinne zu beeinflussen. Angesichts dieser Tatsache dürfte es angebracht erscheinen, daß man auch deutscherseits nicht mehr länger zögert, um den an sich bekannten deutschen Standpunkt in der Frage der Rheinlandräumung erneut mit aller Entschiedenheit zu betonen. Jedenfalls ist der Rechtsstandpunkt Deutschlands nicht zu erschüttern, daß Deutschland, nachdem das Reparationsproblem durch den Dawesplan und die Entwaffnungsfrage durch den Beschluß der Botschafterkonferenz und des Völkerbundes ihre Erledigung gefunden haben, Deutschland heute einen Rechtsanspruch auf sofortige Räumung des Rheinlandes hat. Briand hat bereits vor Jahresfrist anerkennen müssen, daß dieser Anspruch Deutschlands zu Recht besteht.

Die Begleiterscheinungen, unter welchen sich die Proklamierung der polnischen These von der Rhein-Weichsel-Sicherung vollzogen hat, sind jedenfalls dazu angetan, die Aufmerksamkeit der gesamten diplomatischen Welt auf eine Angelegenheit zu lenken, deren Entwicklungsrichtung sich noch nicht überblicken läßt. In Rußland bringt man z. B. auch die Warschauer Reise des englischen Botschafters in Berlin mit dem Besuch Zaleskis in Paris und Brüssel in Verbindung, und auch in der deutschen Presse sind Mutmaßungen angedeutet worden, als ob Bestrebungen zur Schaffung einer französisch-englisch-polnischen Front gegen Rußland im Gange seien, an welchen sich Polen durch die Garantierung seiner Westgrenze beteiligen wolle. Je länger man an zuständiger Stelle in Paris, London usw. mit einer befriedigenden Aufklärung zögert, je stärker muß die Beunruhigung werden, die sich der um einen dauernden Frieden besorgten Völker Europas bemächtigt.

Von der Volksgemeinschaft zur Schicksalsgemeinschaft

Zur 8. Tagung des Bundes der Saarvereine in Heidelberg

Von Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein".

Der Bund der Saarvereine wird am 30. Juni und 1. Juli d. Js. in Heidelberg seine jährliche Tagung abhalten, die neben einer Reihe politischer Referate über die brennendsten Fragen des Saarproblems eine große Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet bringen wird, bei welcher Stadtschulrat Bongard-Saarbrücken den Stand der Saarfrage durch das Thema: „Vaterland, Saardeutschland ruft dich" beleuchten und Prälat Kaas, M. d. R. Trier, die Wachsamkeit des ganzen Deutschland der Saargefahr gegenüber unter dem Gesichtspunkt „Ganz Deutschland hört" darlegen wird.

Der Bund der Saarvereine hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Bündnis und das Interesse für das Saargebiet überall zu wecken und wachzuhalten und damit den großen Befreiungskampf an der Saar zu unterstützen. Der Abwehrwille in diesem Freiheitskampfe muß unbedingt im Reiche seine Stärkung finden. Zur Organisierung dieser Hilfsarbeit ist für die gefährdete Saar der Bund der Saarvereine im Reiche mit seiner Geschäftsstelle „Saar-Verein"-Berlin ins Leben gerufen worden. Die Richtlinien für ihre Tätigkeit wurden in engster Fühlung mit den Führern des Saargebietes, dem Vorstande des Bundes der Saarvereine und mit den Mitgliedern des Beratungs- und Aufsichtsausschusses, sowie mit den Mitgliedern der parlamentarischen Ausschüsse festgelegt. Sie halten sich grundsätzlich von jeder parteipolitischen Bindung fern. Die Haupttätigkeit besteht in der Aufklärungsarbeit im In- und Auslande.

Bei der eigenen schweren Not des Reiches war diese Aufgabe von besonderer Wichtigkeit. Sie ist in gleicher Art allen Grenzorganisationen gestellt, die sich in zielbewußter Weise dem Dienste für das Vaterland gewidmet haben. Der Arbeit kommt somit nicht nur national — also innen- — sondern auch außenpolitische Bedeutung zu. Die überparteiliche, sachliche Tätigkeit im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes — diese Erfahrung haben wir im Bunde der Saarvereine gemacht — bringt es mit sich, daß sich Angehörige der verschiedenen Stände und Parteien, wenn sie auch in ihrer Weltanschauung von einander abweichen, zusammenfinden und nationalpolitische Fragen zusammen bearbeiteten. Hierbei ergibt sich, daß diese Männer und Frauen trotz ihrer Gegensätzlichkeit in vielen Fragen nicht nur über das Ziel einig sind, sondern auch über die zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagenden Wege. Gewiß eine in Deutschland nicht alltägliche Erscheinung. Hinzu kommt, daß die Zusammenarbeit so verschieden eingestellter Menschen diese auch menschlich einander näher bringt. Man lernt den politisch, wirtschaftlich und weltanschaulich anders Denkenden persönlich kennen und dadurch achten, sieht nicht nur das Trennende, sondern auch das gemeinschaftlich Verbindende und erkennt so mit der Zeit, daß wir im Grunde alle dem gleichen Vaterland dienen wollen und es auf neutraler, nationaler Grundlage auch können, wenn hierzu nur der ernste Wille vorhanden ist. Dadurch ergibt sich von selbst, daß man auch dem politischen Gegner die Achtung entgegenbringt, die man für sich und seine eigene Ueberzeugung erwartet. Diese ehrliche Zusammenarbeit hat besonders im Bunde der Saarvereine zu einer Abschwächung und Ueberbrückung der Gegensätze geführt.

Die nicht zuletzt in der Liebe zur Heimat wurzelnde Tätigkeit des Bundes und das enge Zusammenwirken von Menschen verschiedener Richtung in der Saarfrage drängt sozusagen ganz von selber den Gedanken der Volksgemeinschaft in den Vordergrund, läßt die Not- und Schicksalsverbundenheit aller Deutschen, gleich welchen Stammes, Standes oder welcher Partei und Weltanschauung sie sind, deutlich fühlbar werden und trägt so zur Stärkung des gesunden und notwendigen Nationalbewußtseins bei. Bei der letzten Wahl zeigte sich vielfach der Wunsch, die überparteiliche Grundlage des Staatsgedankens mehr als bisher zu pflegen. Von verschiedenen verantwortungsbewußten Persönlichkeiten ist mehrfach auf die Notwendigkeit der Pflege der Volksgemeinschaft hingewiesen worden. Der Bund der Saarvereine zeigt einen Weg; der Weg führt über die Pflege der Eigenarten und Stammesgefühle hin zu dem großen gemeinsamen Ziele der Einigkeit aller deutschen Volkszugehörigen in den Fragen überparteilicher Staatsnotwendigkeit.

So gestaltet sich die politische Arbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" mit den Bundesorgan „Saar-Freund" zu wahrer Volksgemeinschaftsarbeit, zur Arbeit durch die Volksgemeinschaft zur Volkstumsarbeit.

Wenn in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der ganzen Welt mehr als bisher auf die Vorgänge im Saargebiet gelenkt worden ist, so dürfen der „Saar-Freund" und der „Saar-Verein" für sich einen großen Teil dieses Erfolges in Anspruch nehmen. Ueberall im deutschen Vaterlande und überall in der Welt hat das Interesse für die Saarfrage und das Verständnis für ihre Bedeutung zugenommen.

Der „gerechte Lohn"

(Nachdr. verb.)

Ww. In der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der letzten Jahrzehnte hat der Begriff des „gerechten Lohns" eine große Rolle gespielt. Es ist nicht möglich, für diesen Begriff eine klare und eindeutige Erklärung zu geben. Meist wird in der Praxis auch nicht von einem gerechten Lohn, sondern nur davon gesprochen, daß eine bestimmte Lohnhöhe „nicht gerecht" sei, — nämlich zu niedrig, — und daß diese Lohnhöhe gehoben werden müsse. — Man kann von drei Seiten an dies Problem herantreten. Man kann eine Arbeitsleistung versuchen, absolut zu werten; man kann weiter eine Arbeitsleistung mit anderen Arbeitsleistungen vergleichen und dann beurteilen, ob eine „gerechte" Abstufung besteht; man kann endlich die Arbeitsleistung zu dem wirtschaftlichen oder kommerziellen Gesamtergebnis in Beziehung setzen und ermitteln, ob ein „gerechtes Entgeld" gewährt wird. Bei der großen Rolle, die das Problem des gerechten Lohnes in der Praxis und auch in der Rechtsauffassung des Volkes spielt, ist es notwendig, die drei verschiedenen Betrachtungsweisen näher zu untersuchen.

Eine absolute Lohnbemessung kann an das Maß der bei der Arbeit aufgewandten körperlichen und geistigen Energie anknüpfen. Hier gibt es jedoch keinen praktisch verwendbaren Maßstab. Ein geschickter und geübter Arbeiter verrichtet eine bestimmte Leistung mit weniger Energie als ein ungeschickter und ungeübter. Es ist also nicht möglich, die individuellen Faktoren ganz auszuschalten. Das hat dazu geführt, den reinen Zeitaufwand bei der Arbeit zum Maßstabe zu nehmen. Im kommunistischen Rußland ist dieser Versuch unternommen worden — und fehlgeschlagen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die durchschnittliche Arbeitsleistung sank, wenn man keinen Unterschied zwischen dem Nutzeffekt der von den einzelnen Arbeitern verrichteten Arbeiten gelten ließ. Es widerstrebt auch dem Gerechtigkeitsgefühl, wenn Fleiß und Geschicklichkeit bei der Bemessung des Arbeitsentgelts unberücksichtigt bleiben. Auch ist es nicht gerecht, wenn man dem einzelnen Arbeiter die Möglichkeit nimmt, durch Entfaltung einer überdurchschnittlichen Arbeitsenergie einen höheren Lohn zu erzielen und dadurch die Kosten zu tilgen, die eine besondere Berufsausbildung verursacht haben. Endlich pflegen auch die materiellen und besonders die geistigen Bedürfnisse der Qualitätsarbeiter größer zu sein als die der anderen Arbeiter. Es ist nicht „gerecht", diesen Qualitätsarbeitern die Befriedigung solcher höheren Bedürfnisse unmöglich zu machen.

Die „gerechte" Abstufung des Lohnes nach der Leistung ist praktisch sehr schwer. Sie hängt von der Nachfrage nach bestimmten Spezialitäten und von dem Angebot ab. Sie steht aber auch mit dem wirtschaftlichen Erfolge in Zusammenhang, der durch Verwendung einer solchen Spezialität erzielt werden kann. So sind durch die uns Deutschen auferlegten Entwaffnungsbestimmungen eine Reihe von Spezialitäten (Waffentechnik, Militärflugzeug- und Unterseeboot-Bau, Kriegsausrüstungs-Fabrikation usw.) gegenüber früher entwertet worden. Außergewöhnliche technische, organisatorische und kommerzielle Fä-

Politische Neuigkeiten

— Reichspräsident v. Hindenburg hat an Horthy, in Budapest, ein herzliches kameradschaftliches Telegramm gerichtet, in dem er ihm zur Vollendung des 60. Lebensjahres seine wärmsten Glückwünsche ausspricht.

— Reichspräsident v. Hindenburg begibt sich morgen zum Besuche der Eröffnungsfeierlichkeit der neuen Teilstrecke des Mittellandkanals nach Hanover, von wo er sich in Begleitung des Oberpräsidenten Noske und des Reichsverkehrsministers Koch nach Hildesheim begeben wird. Die Eröffnung der Schleuse bei Anderten erfolgt gegen 10 Uhr.

— Reichstagspräsident Löbe hat dem Generalsekretär der Interparlamentarischen Konferenz in Paris mitgeteilt, daß der Abgeordnete Meyer-Berlin (Dem.), dem auch ein Hauptvortrag auf der Tagung übertragen war, den Verhandlungen als Vertreter der deutschen Gruppe beiwohnen wird.

— Nach den letzten Mitteilungen des Stahlhelms gehören den Fraktionen des Reichstages insgesamt 46 Stahlhelme an, den Fraktionen des Preußischen Landtags 53.

— Nach einer Meldung aus Fürstenberg in Mecklenburg ist dort Exzellenz, Ministerialdirektor Dr. Otto Hammann, der vom Jahre 1894 bis zum Jahre 1916 Pressechef des Auswärtigen Amtes war, im Alter von 76 Jahren gestorben.

— Der neugewählte 1. Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Gesandter z. D. Wirkl. Geh. Rat Freiherr von Busch, und der 2. Vorsitzende des Vereins, Konteradmiral a. D. Seebohm, wurden gestern vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

— Wie bekannt wird, ist die Revision der preußischen Regierung in dem Prozeß mehrerer saarländischer Beamten in der Angelegenheit der Beamtengehälter vom Reichsgericht verworfen worden.

higkeiten dagegen erzielen selbst in dem verarmten Deutschland — wie die Riesengehälter führender Wirtschaftspersönlichkeiten beweisen — geradezu Liebhaberpreise, gegen die zu eifern töricht wäre.

Eine Verknüpfung der Lohnhöhe mit dem Wirtschaftsergebnis endlich begegnet großen Bedenken. Die Masse der Arbeiter und Angestellten kann das Risiko, bei schlechten Wirtschaftsergebnissen auf einen Teil des normalen Lohnes zu verzichten, nicht tragen. Darum wird in der Praxis in der Regel nur wenigen gehobenen Angestellten zu gewissen Grundbezügen ein nach den Wirtschaftsergebnissen (Reingewinn oder Umsatz) berechnetes Zusatzentgeld gewährt werden können.

Dr. Croll.

Die Bemühungen um die Regierungsbildung

Weiterverhandlung heute.

Berlin, 19. Juni. Im Reichstag traten Montag vormittag 11 Uhr die Unterhändler der Fraktionen der für die Große Koalition in Betracht kommenden Parteien mit dem Abgeordneten Müller-Franken zusammen zur Fortsetzung der am Samstag abgebrochenen Verhandlungen über das Regierungsprogramm. Die Beratungen dauerten bis 2 Uhr nachmittags und wurden dann auf Dienstag 10.30 Uhr vertagt. Behandelt wurden Montag hauptsächlich Steuerfragen, jedoch auch sozial- und wirtschaftspolitische Probleme angeschnitten. Es hat den Anschein, als ob man die Lösung schwieriger Fragen einer späteren Formulierung vorbehalten will.

Im Preußischen Landtag fanden bisher noch keine Besprechungen über die Regierungsfrage statt. Die Unterhändler der Deutschen Volkspartei trafen erst Montag nachmittag in Berlin ein. Die Zentrumsfraktion hat für heute, Dienstag nachmittag, eine Sitzung einberufen.

Sitzung der Zentrumsfraktion

Berlin, 18. Juni. Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Montag abend 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Abgeordneter v. Guerard, gedachte des Abgeordneten Herold, der heute sein 30-jähriges Jubiläum als Doppelmandatar des Reichstages und des preußischen Landtages begeht. Alsdann beschäftigte sich der Ausschuß mit laufenden Angelegenheiten. Schließlich erstattete der Abgeordnete v. Guerard Bericht über die bisherigen Verhandlungen über die Regierungsbildung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Parlamentsjubiläum des Abg. Herold

Berlin, 18. Juni. Die Zentrumsfraktion des Reichstages bereitete dem Abg. Herold, der heute 30 Jahre dem Reichstag und dem Landtag angehört, eine Ehrung. Der Platz des Jubilars im Fraktionszimmer war mit einem Strauß roter Rosen geschmückt. Der Fraktionsvorsitzende v. Guerard begrüßte den Abg. Herold herzlich und wies kurz darauf hin, was diese 30 Jahre parlamentarischer Doppelarbeit für Reich, Kirche und Zentrum in der Geschichte Deutschlands bedeuteten. In Herold verkörpere sich ein Stück bester Tradition. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß Abg. Herold noch recht lange Jahre der Fraktion erhalten bleibe. Abg. Herold dankte in wenigen Worten und versprach, mit der alten Liebe auch fürderhin für die Partei arbeiten zu wollen.

Kundgebung des Reichsverbandes der Rheinländer

Danzig, 18. Juni. Im Anschluß an die Danziger Tagung fand in Marienburg gestern eine große Kundgebung des Reichsverbandes der Rheinländer statt, auf der Oberpräsident Siehr die Rheinländer begrüßte und auf die enge Verbundenheit zwischen Ostpreußen und dem Rheinlande hinwies. Dann sprach Staatssekretär Dönhoff, der für den Gedanken der Volksgemeinschaft, die über den Parteien stehen müsse, eintrat und es als ein geschichtliches Ereignis bezeichnete, daß fast zur selben Stunde, wie die Rheinländer im Osten, der deutsche Ostbund an den Ufern des Rheines dem Reiche das Treuegelöbnis abgelegt hätte. Mit einem Referat von Wentzki über das Thema: „Rhein und Weichsel in der deutschen Geschichte" schloß die Tagung.

Gegen die Verschleppung der Rheinlandräumung

Danzig, 17. Juni. Der Reichsverband der Rheinländer schloß seine politische Aussprache auf seiner Jahrestagung mit Annahme einer Entschließung, die erneut die Freigabe der Rheinlande nach ungefähr 10-jähriger Besetzung fordert. Die auch in Frankreich mit Zustimmung aufgenommene Aeußerung des polnischen Außenministers, daß auch Polen bei der Entscheidung über die Rheinlandräumung mitzureden habe, wird aufs schärfste zurückgewiesen. Der Versailler Vertrag kenne keine polnische Mitbestimmung bei der Regelung der Besetzungsverhältnisse. Das Rheinlandabkommen schalte eine solche ebenfalls aus. Der Locarnovertrag rechne Polen nicht zu den am Rheine interessierten Mächten. Jeder Versuch sei abzulehnen, die schon längst fällige Frage der Befreiung der Rheinlande noch weiter zu verschleppen oder mit vertragswidrigen Bindungen zu belasten. Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie jeden derartigen Versuch energisch zurückweise. Ferner wendet sich die Entschließung gegen den in letzter Zeit aufgetauchten französischen Plan, wonach nach Rückkehr des Saargebietes an Deutschland die Kohlengruben weiter in französischem Besitz verbleiben sollen.

Titulescu will nach Berlin kommen

Eine Erklärung vor der Belgrader Presse.

Belgrad, 18. Juni. Titulescu empfing die hiesigen Pressevertreter und verlas eine lange Erklärung, in der es heißt:

Die kleine Entente sei rein defensiv und bezwecke, die Neuordnung Europas und den Frieden zu erhalten, woran ganz Europa interessiert sei. Ein Krieg dürfe nicht wiederkehren; die Neuordnung wäre gerecht, wenn auch für manchen ein rauhes Erwachen. Die Kleine Entente sei für Freundschaft mit allen; sollte sie aber mit territorialen Opfern verbunden sein, dann hieße es: non possumus. Es scheine, als bilden sich am Horizont Wolken. In diesem Falle sage die Kleine Entente, die unzertrennlich sei: Wir sind da! Der Minister hoffe, die italienisch-südslawischen Beziehungen gestalteten sich im Interesse des europäischen Friedens bald freundschaftlich; daran sei auch Rumänien interessiert, das in überlieferter Freundschaft mit Südslawien verbunden sei. Titulescu erklärte ferner, er wünsche von ganzem Herzen eine baldige Regelung der deutsch-südslawischen Beziehungen. Leider habe er seinen Berliner Besuch aufschieben müssen, hoffe aber, bald nach Berlin reisen zu können.

Der Donez-Prozeß

Haftерleichterungen für die deutschen Angeklagten.

Riga, 18. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß das Gericht endlich dem Ersuchen der deutschen Botschaft in Moskau nachgegeben hat und nunmehr den deutschen Angeklagten im Schachty-Prozeß gestattet, erst um 8 Uhr im Gerichtssaal zu erscheinen. Die deutschen Angeklagten haben der Botschaft ihren Dank für die Unterstützung ausgesprochen und bei dieser Gelegenheit die Behauptungen Badstiebers mit großem Nachdruck als unwahr zurückgewiesen.

In der gestrigen Verhandlung sagte der angeklagte Ingenieur Bratanowski, ein großer Teil der Sabotagegelder stammte aus Pariser und Warschauer Regierungskreisen, auch von einigen deutschen Firmen wie Siemens u. Knapp, habe die Organisation Gelder erhalten. Die A. E. G. habe den Donezingenieuren 10 000 Rubel übermittelt. Ueber den Zweck der letzteren Summe vermag der Angeklagte jedoch keinerlei Auskünfte zu geben. Seine Kenntnisse will er vielmehr vom „Hörensagen" haben. Auf einen Einwurf der Verteidigung erklärte der Vorsitzende, nicht die deutsche Industrie, sondern lediglich einige Firmenvertreter ständen in dem Prozeß zur Erörterung.

Eine Botschaft Hoovers

Die Wehrmacht soll ausgebaut werden.

Newyork, 16. Juni. Der Präsidentschaftskandidat Hoover hat auf dem republikanischen Kongreß eine Botschaft verlesen lassen, in der er dem Parteiprogramm zustimmt und erklärt, daß er im Falle seiner Wahl diese als den Auftrag der Wähler betrachten werde, die Wehrmacht auszubauen, den Außenhandel zu fördern, die amerikanischen Hilfsquellen zu erschließen und die amerikanischen Arbeiter, Farmer und Geschäftsleute gegen die Konkurrenz zu schützen, die ihnen aus dem Auslande infolge der in manchen Ländern herrschenden weniger günstigen Lebensbedingungen drohen.

Die nächste Antikriegspaktnote

London, 18. Juni. Ueber die nächste Note, die Kellogg in der Frage des Antikriegspaktes demnächst an die Mächte absenden will, glaubt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph zu wissen, daß der Text des Artikels 1 eine feierliche Erklärung der Mächte zum Kriegsverzicht enthalte und eine periodische Erneuerung dieser Erklärung, beispielsweise alle fünf Jahre, vorsehe. Im übrigen sei es noch völlig unklar, ob Kellogg hierbei die französische Reservation mit Bezug auf die bestehenden Verträge und die zahlreichen Bündnisse Frankreichs, abgesehen von dem Locarnovertrag, in Betracht ziehen wird und in der Präambel zum Pakt oder in einer Mantelnote berücksichtigen will.

Beginn der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen

Wien, 19. Juni. Wie aus Wien gemeldet wird, wurden dort am Montag die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen eingeleitet. Deutscherseits werden die Verhandlungen von dem Ministerialrat Dr. Ritter geführt. Der in Aussicht genommene Vertrag soll auf möglichst breiter Basis abgeschlossen werden.

Wien, 19. Juni. Die österreichische Regierung hat mit der amerikanischen Regierung einen Handels- und Konsularvertrag abgeschlossen, der die absolute Meistbegünstigungsklausel enthält.

Deutschlands Teilnahme an der interparlamentarischen Konferenz

Berlin, 18. Juni. An der Pariser interparlamentarischen Konferenz wird, da Reichstagspräsident Löbe seine Teilnahme wegen Ueberlastung infolge der Regierungsbildung abgesagt hatte, auf nochmalige Bitte des französischen Parlamentskomitees als Vertreter der deutschen Gruppe der demokratische Abgeordnete, Staatssekretär a. D. Oskar Meyer, teilnehmen.

Pekings Rolle ausgespielt

Nanking wird Chinas Hauptstadt.

London, 18. Juni. Tschiangkaitschek ist von der chinesischen Nationalversammlung aufgefordert worden, sich nach Peking zu begeben, und die Ueberreste Sunyatsens, der nach seinem Tode im Jahre 1925 in dem Mausoleum auf dem Westhügel von Peking beigesetzt worden war, von Peking nach Nanking zu bringen. Dies ist äußerlich das Zeichen dafür, daß die Hauptstadt des Landes von Peking, das 400 Jahre die Hauptstadt Chinas war, nach Nanking verlegt wird.

Der japanische Generalkonsul in Tientsin hat den chinesischen Zivilgouverneur der Stadt davon verständigt, daß bis zur Beilegung des Tsinanfuer-Zwischenfalles die neutrale Zone der Schantungeisenbahn zwischen Tsingtau und Tsinanfu scharf aufrecht erhalten werde und daß keine nationalen chinesischen Flaggen dort gehißt werden dürfen.

Der republikanische Vizepräsidentschaftskandidat

Kansas-Stadt, 18. Juni. Der republikanische Parteikonvent stellte Senator Charles Curtis als Vizepräsidentschaftskandidat auf.

Auftakt zur internationalen katholischen Woche in Köln

Köln, 17. Juni. In den Tagen vom 16.—21. Juni wird in Köln eine Internationale katholische Woche veranstaltet. In fünf Arbeitsgemeinschaften sollen die Fragen, die augenblicklich für das katholische Geistesleben vor allem von Interesse sind, erörtert und gefördert werden. Dabei handelt es sich insbesondere um die Presse, das Buch, den Rundfunk, den Film und das Theater. Der Auftakt der Veranstaltungen war eine Zusammenkunft im Stapelhaus am Samstagabend. Der Sonntagmorgen brachte eine Kundgebung in der großen Messehalle, bei der die katholischen Gesellenvereine im Vordergrunde standen, und die Festversammlung des Augustinusvereins aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens im Gürzenich. Für Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind Vorträge, Führungen durch die Presse und künstlerische Veranstaltungen vorgesehen.

Kolpings Kulturarbeit

Kundgebung der kathol. Gesellenvereine.

Den Auftakt für die katholische Kulturwoche bildete der Aufmarsch der katholischen Gesellenvereine. Etwa 4000 Gesellen hatten sich in der rheinischen Metropole ein Stelldichein gegeben. Sie kamen in der Hauptsache aus Rheinland und Westfalen, aber auch aus Oesterreich, der Schweiz, Südtirol, Ungarn, Polen und Holland. Nach einer Führertagung am Samstag war am Sonntagmorgen ein Pontifikalamt im Dom. Mittags zogen die Vereine mit ihren Bannern in geschlossenem Zuge durch die Altstadt über die Hängebrücke zur großen Messehalle, die um die Mittagszeit bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter Fanfarenklängen und Trommelwirbeln kamen die Bannerträger durch die große Halle und nahmen auf der Empore Aufstellung. Die Banner der deutschen Vereine waren alle schwarzorange und stellten im Bilde ein „K" dar, zur Erinnerung an den Gesellenvater Kolping. Der Kundgebung wohnten bei Generalpräses Hürth (Köln), die Präsidenten mehrerer Länder, Vertreter der Geistlichkeit, der staatlichen und städtischen Behörden, unter ihnen Oberbürgermeister, Dr. Adenauer, Dr. Esch und andere. Ein Vorspruch leitete die Kundgebung ein, worauf das Kolpinglied durch die Halle tönte. Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber, Mitglied des Reichstags (Münster), sprach **über die katholische Kulturarbeit des Gesellenvereins.** Er würdigte die großen Verdienste Kolpings, um das Gesellentum und führte im einzelnen aus, wie durch seine Arbeit der Familien- und Gemeinschaftsgedanke auf sittlicher und religiöser Grundlage im Gesellentum geweckt wurde und wie dieses Vermächtnis sich bis heute kraftvoll erhalten habe. Kolpings Gesellenhaus sei nicht nur eine Erinnerung, eine überkommene Form, sondern eine Kulturstätte mit bestimmten seelischen und wirtschaftlichen Zielen, eine Stätte wertvoller geistiger und körperlicher Erziehungsarbeit. Mit dem Gesang des Gesellentagsliedes und dem Ausmarsch der Bannerträger schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Ueber die goldene Jubiläumsfeier des Augustinusvereins berichten wir in der Mittwochausgabe.

Die Heimkehr der Bremenflieger

Glänzender Empfang in Bremen

Bremerhaven, 18. Juni. Das z. Zt. größte Schiff der deutschen Handelsmarine die „Columbus" hat heute die beiden deutschen Ozeanflieger Hauptmann Köhl und Baron von Hünefeld gemeinsam mit ihrem irischen Begleiter, Major Fitzmaurice, nach Deutschland gebracht.

Schon am frühen Morgen begab sich ein Begrüßungskomitee mit den Vertretern der Reichsregierung, des Senats der Stadt Bremen und den örtlichen Behörden von Bremerhaven, ferner mit den Vertretern der Presse auf dem Ausflugsdampfer „Roland" in See, um dem Dampfer „Columbus" entgegenzufahren und damit auf hoher See den ersten Willkommengruß den deutschen Flughelden entgegen zu bringen.

Inzwischen hatte sich bereits im Hafen eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die auf das Eintreffen der Flieger wartete. Nach einer kurzen internen Begrüßungsfeier im großen Saal der „Columbus" begann um 12 Uhr der offizielle Begrüßungsakt in Anwesenheit von etwa 200 Pressevertretern an Bord des „Columbus." Der Bürgermeister von Bremerhaven ergriff zunächst das Wort, um Deutschlands Lufthelden den ersten herzlichen Willkommengruß in der Heimat zu entbieten. Als äußeres Zeichen des Willkommens überreichte der Oberbürgermeister jedem der Flieger einen silbernen Teller mit Widmung, Den Dank der Bremenbesatzung stattete von Hünefeld in kurzen Worten ab. Heute mittag gab der Norddeutsche Lloyd den Fliegern an Bord des „Columbus" ein Begrüßungsbankett. Bei dieser Gelegenheit nahm auch Hauptmann Köhl das Wort.

Er trat der Auffassung entgegen, daß sie keine Unterstützung gehabt hätten. Die erste Grundlage und die Grundbedingungen für den Flug habe der Norddeutsche Lloyd geschaffen. Die zweite Grundlage für das Gelingen des Fluges seien die Erfahrungen gewesen, die im deutschen Nachtluftverkehr gesammelt worden seien. Und die dritte Voraussetzung für das Gelingen des Fluges war das Flugzeug, das von den Junkerswerken hergestellt wurde und von dem die Flieger wußten, daß es geeignet sei, alle Anforderungen an einen Ozeanflug zu erfüllen.

Es sei nicht in Worten wiederzugeben, mit welcher Herzlichkeit, mit welcher inneren Anteilnahme nicht nur die Spitzen der amerikanischen Behörden, sondern auch die ganze Bevölkerung bis herunter zum einfachsten Arbeiter an dem Gelingen ihres Fluges teilgenommen hätten. Köhl gab zum Schluß das Gelöbnis ab, daß die Bremen-Besatzung weiter arbeiten werde an dem Fortschritt und der kulturellen Verbindung der Völker.

In kurzen wenigen Worten dankte hierauf der Ire Fitzmaurice für den feierlichen Empfang, der ihnen zuteil geworden sei.

Als letzter sprach dann Herr von Hünefeld, der vor allem ein hohes Lied auf treue Kameradschaft sang. In ihrem Flugkameraden Major Fitzmaurice hätten sie nicht nur einen wertvollen Mitarbeiter an ihrem Werke, sondern auch einen treuen Freund gefunden.

Hauptmann Köhls Pläne

Er will nach Amerika auswandern.

Berlin, 18. Juni. Wie sich Hauptmann Köhl einem Vertreter einer Berliner Mittagszeitung gegenüber über seine Zukunftspläne äußerte, habe er die Absicht, in allernächster Zukunft ein Tätigkeitsfeld in Amerika zu suchen, nachdem er bekanntlich von der Deutschen Luft-Hansa, bei der er bis zum Fluge Leiter des Nachtflugbetriebes war, fristlos entlassen worden ist. Köhl vertrat ferner die Ansicht, daß der Betrieb des deutschen Luftverkehrs weder wirtschaftlich noch technisch den modernen Zeitverhältnissen angepaßt sei. Er möchte in Zukunft seine Arbeitskraft lieber einem Unternehmen widmen, das diesen Forderungen gerecht werde. Er glaube daher eine solche Möglichkeit in Amerika zu finden und trage sich ernstlich mit Auswan-

derungsgedanken. Köhl rechnet ferner mit der Möglichkeit, daß auch Prof. Junkers, dem man in letzter Zeit so gut wie keine Bestellungen für den deutschen Luftverkehr habe zukommen lassen, versuchen werde, in Amerika vielleicht durch Lizenzbauten sein Absatzfeld zu vergrößern. Bekanntlich weilt Prof. Junkers zurzeit in Amerika, was diese Absicht in gewissem Sinne bestätigt.

Keine Entlassung des Ozeanfliegers Köhl

Berlin, 18. Juni. Von der Deutschen Lufthansa wird mitgeteilt: „Verschiedene Aeußerungen in der Tagespresse veranlassen uns zu der erneuten Erklärung, daß eine Entlassung von Herrn Köhl weder mündlich noch schriftlich seitens der Lufthansa erfolgt ist."

Brühl und Umgebung

Brühl, 19. Juni 1928.

Briefe

Tagtäglich flattern Tausende und Millionen von Briefen zwischen den Häusern und Menschen. Manche sind wie weiße Tauben, die Glück bedeuten, Frieden und Stille. Andere gleichen nachtdunklen Raben, welche den Schein der Sonne verfinstern. Und viele, viele sind kalt und nüchtern und fliegen wie welke Blätter von einem Menschen zum andern.

Menschenschicksal lebt in den Briefen, in den toten Dingen, in denen doch Leben steckt, tausendfältiges, mannigfaltiges Leben. Die Kunst, rechte Briefe zu schreiben, ist uns verloren gegangen, aber die Zahl der Briefe ist gewachsen ins Gigantische seit den Tagen, da Urgroßvater oder Urgroßmutter den Federkiel zurechtschnitzten und ihn geruhsam in den schwarzen Saft tauchten. Damals war das Briefschreiben eine wichtige, bedeutsame Angelegenheit, zu der man sich feierlich hinsetzte. Und wenn die Post anlangte, was in einer Woche nicht so oft geschah wie heute an einem Tage, so war das eine Haupt- und Staatsaktion. Damals schrieb man die Briefe mit dem Gänsekiel, dann kam die Stahlfeder als bestauntes Wunderding auf, und heute klappert die Schreibmaschine die allermeisten Briefe herunter. Da und dort leben zwar noch stille Menschen, die die Maschine zum Briefschreiben verschmähen, aber sie werden bald ausgestorben sein.

Briefe! In ihnen spiegelt sich der Rhythmus der Zeit und die Seele dessen, der sie schreibt oder schreiben läßt. Briefe können sein wie Blütenblätter, die vom Glücksbaum niederwehen, wie dunkle ängstigende Krähenschwärme, wie welkes, dürres Herbstlaub ...

*

)!(**Feuerwehr-Jubilare.** Die Wehrmänner Anton und Joseph Rosenzweig konnten auf eine 25jährige Dienstzeit in der freiwilligen städtischen Feuerwehr zurückblicken. Aus diesem Anlasse fand im Wehrlokale Thiesen, Uhlstraße, eine schlichte Feier zu Ehren der Jubilare statt. — Hierbei überbrachte Beigeordneter Sparkassendirektor Röhrig die Glückwünsche der Stadt und überreichte den Jubilaren unter Worten der Anerkennung und des Dankes die Ehrenurkunde des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, sowie das Ehrenzeichen des Preußischen Landesverbandes nebst Besitzzeugnis. — Für die Wehr entbot Oberbrandmeister Kirsch in herzlichen Worten den Jubilaren Glückwünsche unter Ueberreichung einer Jubiläumsgabe. Die Jubilare dankten sichtlich gerührt für die ihnen gewordenen Ehrungen und versprachen, auch fernerhin treu zur Wehr zu stehen. —

!! **Gesellenprüfung.** Fräulein Anny Pfeil Brühl, Hospitalstraße 23, hat ihre Gesellenprüfung für Damenschneiderei mit sehr gut bestanden.

:: **Sonntagsrückfahrkarten an Peter und Paul.** Mit Rücksicht darauf, daß der Peter- und Paulstag in diesem Jahre auf einen Freitag (29. Juni) fällt, wird die Geltungsdauer der vom 28. Juni d. Js. mittags 12 Uhr ab gelösten Sonntagsrückfahrkarten ausnahmsweise bis zum Montag, 2. Juli, 9 Uhr vormittags, verlängert. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten demnach: Zur Hinfahrt: am Donnerstag, 28. Juni, von mittags 12 Uhr an, am Freitag, 29. Juni, am Samstag, 30. Juni, am Sonntag, 1. Juli. Zur Rückfahrt am Freitag, 29. Juni, Samstag, 30. Juni, bis 9 Uhr vormittags, am Sonntag, 1. Juli, am Montag, 2. Juli, bis 9 Uhr vormittags, d. h. die Rückfahrt am Samstag, 30. Juni und am Montag, 2. Juli, muß spätestens um 9 Uhr vormittags von Unterwegsstationen mit dem Zug angetreten werden, der die Zielstation der Sonntagsrückfahrkarte um 9 Uhr vormittags verläßt.

=!= **Wetteraussichten für Mittwoch.** Immer noch veränderlich und zunächst noch weitere Regenschauern, vielfach gewitterhafter Art. Temperatur immer noch sehr kühl. Später zeitweise Bewölkungsabnahme und Temperatur langsam ansteigend.

V **Die Erdbeeren faulen!** Infolge des vielen Regens in den letzten Tagen und der dabei herrschenden kalten Witterung sind viele Erdbeeren gefault oder wenigstens angefault. Für Marktware kommen die letztern nicht mehr in Frage, und entsteht den Züchtern ein bedeutender Schaden dadurch.

::: **Abbuchung der Fernsprechgebühren durch Banken oder Sparkassen.** Um einem viel geäußerten Wunsche der Fernsprechteilnehmer zu entsprechen, beabsichtigt das Postamt ein Verfahren einzuführen, das es den Teilnehmern ermöglicht, ihre Fernsprechgebühren im Wege von Dauerabbuchungen durch die hiesigen Banken oder Sparkassen zu begleichen. Das Postamt wird demnächst jedem Fernsprechteilnehmer einen Vordruck übermitteln, mit dem er seine Bank oder Sparkasse ein für allemal beauftragen kann, die Fernsprechgebühren zu den Fälligkeitsterminen zu Lasten seines Kontos an das Postamt zu überweisen. Der Teilnehmer braucht sich dann nicht mehr um die rechtzeitige Zahlung der Gebühren zu kümmern, vermeidet Sperre seines Anschlusses und damit verbundene geschäftliche Unannehmlichkeiten usw. Das neue Verfahren, das lediglich im Interesse der ein Bankkonto unterhaltenden Fernsprechteilnehmer eingeführt wird, kann sich natürlich für die Banken und die deutsche Reichspost nur dann wirtschaftlich gestalten, wenn möglichst viele Fernsprechteilnehmer von ihm Gebrauch machen. Es wird deshalb den Fernsprechteilnehmern empfohlen, die ihnen zugehenden Vordrucke möglichst bald ausgefüllt und vollzogen dem Postamt oder ihrer Bank oder Sparkasse zu übersenden und, soweit es noch nicht geschehen ist, sich ein laufendes Konto bei einer Bank oder Sparkasse zuzulegen.

:: **Wenn der Ginster blüht!** Das ist draußen eine festliche Zeit, wenn der Ginster blüht! Sein Blühen fließt wie Gold von den Hängen herab. Oede Stellen bekommen ihr Gold mit, und aus manchem Waldrändern quillt es goldig aus dem Gebüsch heraus. Das ist eine Zeit, wo die Ausflügler und Wanderer mal recht in Blüten schwelgen können. Die Ginstersträuche gehen mehr ins Große. Was ist dagegen ein Veilchen-, ein Maiglöckchen-, ein Margarethenblumenstrauß? So sieht man denn Sonntag für Sonntag unsere Ausflügler mit dichten Ginstersträuchen heimkehren. An den Autos, Rädern, kurz allen möglichen Verkehrsmitteln, kann man sehen, was die Natur an solch blühenden Schätzen zu schenken vermag. Menschen und Ginstersträuße quellen aus den Wagen, Räder mit Goldzweigen fliegen vorüber und Autos mit Ginster geschmückt. Die Sonntage sind wahre „Ginsterfeste" geworden. Vor einigen Tagen sah ich ein gewiß nicht kleines Ginsterfeld an einem beliebten Ausflugsort in goldener Glut stehen, — gestern war es sozusagen leer. Zerstört das schöne Bild! — Und doch, wer will darob zürnen, viele Menschen sind glücklich geworden durch den Ginster. Ihre Blumenzweige werden zu Hause ihren hellen Schein noch tagelang ausbreiten und Waldluft und Naturschönheit in die Herzen tragen, — Und im nächsten Jahr wird wieder der Ginster blühen, ob so schön und so reich wie in diesen sonnigen Tagen, das wird dann von oben geleitet werden!

V **Bochum:** Sport auf Wanderung. Die Gebrüder Bergen aus Duisburg und Aachen, die vor stark zwei Monaten ausgezogen waren, um sämtliche Sportplätze Deutschlands zu besuchen, kamen am Sonntag auch durch unsern Ort. Sie führten einen fast ein Meter hohen Fußball mit sich und erregten damit allgemeines Aufsehen. Bis zum Jahre 1932 gedenken die Sportleute, die sich in sehr guter Verfassung befanden, wieder in Duisburg durchs „Ziel" zu gehen. Ihr Unterhalt bestreiten sie durch den Verkauf von Postkarten.

Lohn – Arbeit – Streik.

Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.

Köln, 18. Juni. Auch in der letzten Berichtswoche wurde eine Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt festgestellt. Seitens der Wirtschaft sind weitere Entlassungen von Arbeitern vorgenommen worden. In vielen Betrieben ist man, um Entlassungen möglichst zu vermeiden, zur Einführung der Kurzarbeit übergegangen.

Für verbindlich erklärt.

▪ **Bochum**, 18. Juni. In dem Streit um die Arbeitszeit und Gehaltsfrage der technischen Angestellten des Ruhrbergbaues hat der Reichsarbeitsminister die beiden am 1. Juni 1928 vom Schlichter gefällten Schiedssprüche für verbindlich erklärt.

Der Schiedsspruch in der Rheinschiffahrt.

Düsseldorf 19. Juni. Nachdem der Schiedsspruch in der Rheinschiffahrt vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden ist, hat der Deutsche Verkehrsbund seinen Mitgliedern empfohlen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Allerdings ist mit dem Inganggkommen des Betriebes so schnell nicht zu rechnen, da einmal die Arbeitsnehmer noch unter sich verhandeln, andererseits sich die veränderte Lage in den Häfen sehr hemmend ausgewirkt hat. Nunmehr haben nämlich die Hafenarbeiter, die seinerzeit in einen Sympathiestreik eingetreten waren, ihrerseits neue Lohnforderungen angemeldet, sodaß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Streik in veränderter Form weitergeführt wird. Betroffen würde hiervon hauptsächlich die Kohlenverschiffung.

Westdeutschland

▪ **Kleve: (Ein Besetzungsdenkmal.)** Am Sonntag Nachmittag wurde das erste deutsche Besetzungsdenkmal in Kellen bei Kleve enthüllt. Mehrere tausend Männer nahmen an dem Weiheakt teil, der zu einer mächtigen Kundgebung deutschen Denkens und deutschen Empfindens wurde.

▪ **Trier: Ein schweres Autounglück** ereignete sich am Sonntag Abend um 8 Uhr auf der Bitburger Straße zwischen Bitburg und Helenenberg. Ein Auto der Besatzung, in dem sich der Oberst Dubois mit Frau, zwei Kindern und einem männlichen Verwandten sowie dem Chauffeur befand, fuhr infolge Bruchs der Steuerung in vollem Tempo gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde das vordere Gestell des Autos vollkommen abgerissen, während der übrige Teil des Wagens seitwärts in die Büsche flog. Der Oberst wurde bei dem Anprall mit dem Kopf gegen einen Baum geschleudert, wobei ihm die Gehirnschale zertrümmert wurde, und der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau, die beiden Kinder und der Anverwandte kamen mit heftig blutenden, aber nicht gefährlichen Verletzungen davon, der Chauffeur, ein Soldat, blieb unverletzt.

▪ **Lüdenscheid: Die Mutter erschossen.** Ein etwa 15jähriger Junge hatte sich eine Sechs-Millimeter-Pistole gekauft und zeigte sie in der Freude über den ungewohnten Besitz, bevor er zur Arbeit ging, seiner am Kaffeetische sitzenden Mutter. Dabei entlud sich die Waffe, und die Kugel drang der Frau in den Hals. Noch bevor der Arzt kommen konnte, war sie das Opfer der Unvorsichtigkeit ihres Sohnes geworden.

Hilfe für die frostgeschädigten Winzer

Erklärung des preußischen Landwirtschaftsministers

Berlin, 18. Juni. Der preußische Landwirtschaftsminister hat auf eine Kleine Anfrage vom Zentrumsabgeordneten folgende Antwort erteilt:

Zur Milderung der Lage der durch die diesjährigen Maifröste geschädigten Winzer sind als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen folgende Maßnahmen festzustellen:

1. Auf dem Gebiete der Reichssteuern werden auf Grund der Schadensersatzerhebungen die nach Lage der Sache gebotenen steuerlichen Erleichterungen im Einzelfall zugebilligt.

2. Für die preußische Grundvermögenssteuer ist durch die bestehenden allgemeinen Vorschriften über Erlaß, Stundung und Niederschlagung den Vorsitzenden der Grundsteuerberufungsausschüsse Handhabe gegeben um den Frostgeschädigten Winzern nach Maßgabe der erlittenen Schäden zu helfen.

3. Die am 31. Dezember fällig gewesenen, noch nicht eingezogenen Zinsen für Winzerkredite werden in den Gemarkungen, die durch Frost in erheblichem Maße geschädigt sind, vorerst bis zum 31. Dezember 1928 gestundet. Die Frage, ob und wie die Gemeinden für die ihnen durch obige Stundungen der Gemeindeabgaben entstehenden Ausfälle schadlos gehalten werden können, bildet Gegenstand sorgsamster Erwägungen.

Ebenso wird nach Abschluß der Schadenserhebungen geprüft werden, welche Unterstützungsmaßnahmen zur Fortführung der besonders geschädigten Weinbaubetriebe erforderlich werden dürften.

Der Sturm rast um das Lager

Neue S.O.S.-Rufe Nobiles

Kopenhagen, 18. Juni. Nachdem seit Samstag früh jede Nachricht von Nobile fehlte, ist jetzt ein neuer SOS-Ruf an die „Citta di Milano" aufgefangen worden, in dem Nobile mitteilt, daß ein entsetzlicher Sturm rase, der das Lager umgeschlagen habe und es mit Vernichtung bedrohe. Das Eis der ganzen Umgebung ist weiter im Begriffe, aufzubrechen. Er ersucht noch einmal dringend, ihm Lebensmittel, Gewehre und Munition zu senden, damit er und seine Leute sich der Eisbären, die sich in der Nähe des Lagers zeigen, erwehren können. Das Eis treibt mit großer Geschwindikeit nach Osten.

Die gestern erneut aufgetauchten Gerüchte daß drei Italiener von der „Hobby" gerettet worden seien, entbehrt jeder Grundlage.

Die Schiffbrüchigen sichten die Flieger

Rom, 18. Juni. Wie von der Citta di Milano gemeldet wird, hat General Nobile die Citta di Milano funkentelegraphisch angerufen und mitgeteilt, daß er die Flieger Larsen und Lützow Holm gesichtet habe. Er machte dann noch genaue Angaben über seine derzeitige geographische Lage. Die Flieger selbst sind zurückgekehrt, ohne die Schiffbrüchigen gesichtet zu haben.

Der russische Eisbrecher „Krassin" bricht sich schnellstens Bahn durch das Eismeer und man rechnet damit, daß es ihm am ersten gelingen werde, Nobile zu erreichen.

Wieder ein Ozeanflug geglückt!

Die erste Frau.

London, 18. Juni. Das Flugzeug Freundschaft mit Fräulein Earhart und dem Piloten Stultz, das am Sonntag vormittag 10,41 Uhr von Trepassey auf Neufundland zum Atlantikflug mit dem Ziel Valenzia in Irland startete, ist heute mittag 1,40 Uhr im Hafen von Llanelly in der Grafschaft Wales gelandet. Fräulein Earhart ist somit die erste Frau, die den Atlantischen Ozean im Flugzeug erfolgreich überquert hat.

Llanelly liegt an der Nordküste des Bristol-Kanals. Das Flugzeug hat somit sehr erheblich das ursprünglich in Aussicht genommene Ziel nach Osten hin überschreiten können. Hätte die Brennstoffmenge wegen der übermäßigen Belastung nicht im letzten Augenblick um etwa ein Fünftel verringert werden müssen, so hätte die Möglichkeit eines Nonstopfluges bis nach Berlin ohne weiteres bestanden. Der Flug ist jedenfalls eine ganz hervorragende sportliche Leistung.

Das Flugzeug war mit einem Sender ausgerüstet und hielt fast während seines ganzen Fluges die Verbindung mit der Mitwelt aufrecht.

Die „Friendship" fliegt weiter

London, 18. Juni. Das heute mittag in Burry-Port bei Hanelly an der Südküste von Wales gelandete Ozeanflugzeug „Friendship", mit dem Piloten Stultz und Miß Earhart an Bord, ist nach Aufnahme neuen Brennstoffes um 6,35 Uhr in Richtung Southampton wieder aufgestiegen.

London, 18. Juni. Das Flugzeug „Freundschaft" hatte bei der Landung nur noch für 15 Kilometer Benzin. Die Flieger wollen den Flug nach Southampton fortsetzen. Wie die Flieger erzählten, spielten sich bei ihrer Reise über den Ozean keine besonders aufregenden Zwischenfälle ab. Sie hatten gegen Nebel und Regen anzukämpfen. Die Zeit des Fluges betrug etwa 22 Stunden. Der Pilot des Flugzeuges erklärte nach der Landung, den Journalisten, daß er zum Sterben müde sei. Die Fahrt sei sehr schwierig gewesen. Während der größten Dauer des Fluges habe er sich nie genau orientieren können, da es fast andauernd geregnet habe oder starker Nebel herrschte. Die Motore hätten gut gearbeitet. Miß Earhart sei während der ganzen Reise sehr mutig gewesen. Miß Earhart erklärte, sie sei müde, aber sehr stolz, die erste Frau zu sein, die den Ozean überflogen habe.

Aus der weiten Welt

An Blutvergiftung gestorben.

: **Planig** (Rheinhessen). Der 16jährige Sohn einer Kriegerwitwe, der in den Seitzwerken-Kreuznach beschäftigt ist, zog sich eine Verletzung zu. Hierdurch entstand eine Blutvergiftung, an deren Folgen er jetzt im Krankenhaus gestorben ist.

Furchtbarer Wirbelsturm in Amerika. —

Tödlicher Mückenstich.

: **Saareinsmingen-Lothringen.** Ein erst 17jähriger Mann war von einem Insekt gestochen worden, hatte aber der Sache nicht sogleich Bedeutung beigelegt. Als sich die Wunden verschlimmerten, mußte der junge Mann in das Spital von Saargemünd eingeliefert werden, doch kam die ärztliche Hilfe zu spät. Unter großen Schmerzen ist der Unglückliche an der Vergiftung gestorben.

Der Schwarzwald wird bewacht.

: **Freiburg i. Br.** In einer Mitteilung des Verkehrsamtes der Stadt Freiburg wird zur Beruhigung Fremder und Einheimischer berichtet, daß Gendarmerie und Polizei, Bergwart und Schwarzwaldverein einen umfangreichen Sicherheitsdienst für alle Gebiete des Schwarzwaldes eingerichtet haben. Unter Verwendung aller neuzeitlichen Erfahrungen und Mittel überwacht der Streifendienst, der mit den Sicherheitsposten in Verbindung steht, auch die entlegensten Waldgebiete.

Kesselexplosion eines Kanonenbootes.

: **Newyork**, 18. Juni. Das Kanonenboot Herkules, das auf dem Magdalenenstrom kreuzte, ist durch eine Kesselexplosion in die Luft geflogen. 51 Personen, darunter der Kommandant, werden vermißt. Man befürchtet, daß sie umgekommen sind. 21 Personen konnten gerettet werden.

Dammbruchkatastrophe in den Vereinigten Staaten.

: **Newyork**, 18. Juni. Nach einer Mitteilung aus Kennett in Missouri ereignete sich dort eine Dammbruchkatastrophe. Der Staudamm des St. Francis-Flusses brach in einer Breite von 10 Metern, wodurch die Mais- und Weizenfelder in einem Umfange von etwa 25 000 Morgen überschwemmt wurden.

Große Gebiete verwüstet.

: **Newyork**, 18. Juni. Wie aus Oklahoma gemeldet wird, hat am Samstag ein furchtbarer Tornado den südlichen Teil der Provinz Oklahoma in einem Gebietsumfang von etwa 6 Meilen Breite verwüstet. Die Städte Blair, Mountainpark und Snyder wurden besonders schwer betroffen. Die Zahl der Toten und Verletzten steht noch aus. Bisher wurden drei Tote und 15 Verletzte geborgen. In Snyder sind 50 Häuser zerstört worden. Am schwersten scheint die Stadt Blair gelitten zu haben.

Ein Erdbeben in Mexiko.

: **Mexiko**, 18. Juni. Bei einem starken Erdbeben in Mexiko wurde besonders die Stadt Oaxaca heimgesucht. Zahlreiche Häuser, die bereits bei einem vorangegangenen Beben beschädigt worden waren stürzten ein. Bisher zählt man sechs Tote und etwa 20 Verletzte.

Buntes Allerlei

Die vorsichtigen Wetterkundigen.

Die hervorragendsten Meteorologen aus 25 verschiedenen Ländern haben sich dieser Tage zu einer Konferenz im englischen Luftministerium vereinigt, um Mittel und Wege zu erfinden, wie die Wettervorhersagen auf internationaler Grundlage verbessert und für den Flugverkehr ausgenutzt werden können. Wie eine englische Zeitung mitteilt, trugen von den 25 Wetterkundigen, die die Konferenz besuchten, 19 Regenschirme, und zwar hatten sie sich mit ihnen bewaffnet, obwohl die amtliche Wettervorhersage, die kurz vor der Konferenz ausgegeben war, dahin lautete, daß mindestens für 24 Stunden wolkenloser Himmel herrschen werde.

= Ein verlockendes Schriftstellerhonorar.

Zu den gesuchtesten und höchstbezahltesten Autoren, unserer Tage gehört unstreitig Rudyard Kipling, dessen Bücher vor dem Kriege auch in Deutschland viel gelesen wurden, der aber durch seine späteren gehässigen und wahrheitsentstellenden Aussprüche gegen Deutschland bei uns viel Sympathien verloren hat. Immerhin ist und bleibt er ein hervorragender Schriftsteller; die namhaftesten Buch- und Zeitungsverlage reißen sich um die Erzeugnisse seiner Feder und bieten geradezu phantastische Preise dafür. So wurde jüngst in der Kipling-Gesellschaft in London, die aus Anhängern und Freunden des Dichters besteht, mitgeteilt, daß eine große amerikanische Zeitschrift Kiplinng um einen Beitrag gebeten und ihm das Honorar von 1.25 Dollar, also etwa 5.— RM für jeden Buchstaben, Interpunktionszeichen mitgerechnet, zugesichert habe. Trotzdem, so wurde in der Gesellschaft triumphierend bemerkt, habe der Dichter dem Zauber des Dollars widerstanden und das Angebot abgelehnt mit der Begründung, daß er niemals etwas auf Bestellung schreibe!

= Da werden Weiber zu Hyänen ...

Gellende Frauenschreie, die Rufe „Mörderin, Mörderin!" und ein furchtbarer Tumult, verbunden mit dem Krachen und Splittern von Glasscherben alarmierten vor einigen Tagen die Passagiere und das Personal des eleganten Ueberseedampfers „Lappland" kurz vor der Beendigung seiner Reise und der Ankunft in Cherbourg. Die aufregenden Töne drangen aus einer der Luxuskabinen, welche von einer reichen Amerikanerin, Mrs. Thrasher und ihrer Freundin bewohnt wurde. Da die Tür verschlossen war, wurde sie aufgebrochen, und den entsetzten Zuschauern bot sich das Bild zweier kämpfender Frauen, die sich mit Nägeln und Zähnen so zugerichtet hatten, daß ihnen das Blut in Strömen herunterlief und sie beide ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Wodurch war der furchtbare Streit entstanden? Mrs. Thrasher besaß ein zärtlich geliebtes Schoßhündchen, das aber von den diesen verwöhnten Geschöpfen eigenen unangenehmen Charaktereigenschaften nicht frei war und u. a. immer in den Sachen der Freundin der Dame herumzuschnüffeln und die Nächte hindurch zu winseln pflegte. Als nun gegen Ende der Ueberfahrt die Beziehungen zwischen den Damen sich trübten, beschloß die Jüngere, sich zu rächen. Bei einem erneuten Streit ergriff sie unversehens eine Wasserflasche und zertrümmerte damit den Schädel des Luxushündchens. Die Folge davon war, das aufregende „Frauenduell".

= Australische Gummibäume.

Der Name Gummibäume ist deshalb irreführend, weil die Pflanze keine Nutzpflanze ist, sondern auch in den Tropen eine Zierpflanze. Es ist eigentümlich, wie schnell sich auch die Zierpflanzen auf der Erde verbreitet haben. Der australische Gummibaum wird in mehreren Exemplaren im Norden Schottlands gefunden und da er sehr widerstandsfähig ist, kann man ihn auch im Freien züchten. Tatsächlich können diese Gummibäume, trotzdem sie aus den Tropen stammen, ein verändertes Klima sehr gut überstehen. Sie gedeihen sowohl auf Kuba als auch in Schottland, in Australien und Petersburg.

= Auf der Eisenbahn.

Ein Amerikaner brüstet sich, wie schnell die Züge in Amerika fahren. Wir fahren so schnell, daß die Telegraphenstangen, an denen wir vorbeipfeifen, aussehen, als ob sie ein Wald wären. Worauf ihm ein Engländer erwiderte: Wir sind einmal so schnell in England an einer Herde Hammel und einem Kartoffelfeld vorbeigefahren, daß es wie Irishstew ausgesehen hat."

= Lachende Welt.

Ein ganz Schlauer. Wenn ich einen anonymen Brief erhielte, sagte Dummrian empört, würde ich ihn zerreißen und dem Absender ins Gesicht spucken.

Gottlieb lenkt. Der Lehrer erläutert einige Sprichwörter und hält gerade bei „der Mensch denkt, Gott lenkt". Der kleine Fritz hat natürlich nicht aufgepaßt, sondern an die für kommenden Sonntag in Aussicht stehende Autofahrt gedacht. Nun, Fritz? schreckt der Lehrer den Knaben auf, der gerade noch dunkel die letzten Worte gehört hat und eifrig antwortet: Jawohl, Herr Lehrer, der Gottlieb lenkt, unser Chauffeur.

Märkte

Kölner Viehmärkt vom 18. Juni 1928.

Auftrieb: 1103 (zuletzt 1390) Stück Großvieh, und zwar 354 (515) Ochsen, 89 (103) Bullen, 576 (678) Kühe, 66 (73) Färsen, 18 (21) Fresser, ferner 1211 (1234) Kälber 40 (52) Schafe, 5860 (7514) Schweine.

Die Preise in Mark die 50 Kilogramm:

Ochsen: vollfleischige, ausgemäst. jüngere 62 bis 65 (60—64), ältere 56—60 (54—58), sonstige vollfleischige jüngere 50 bis 56 (50 bis 55), ältere 42—48 (42—48), fleischige 30 bis 40 (28 bis 34). —

Bullen: jüngere vollfleischige 54—58 (52 bis 56), sonstige vollfleischige 48—52 (46—50).

Kühe: jüngere vollfleischige 53 bis 57 (50 bis 54), sonstige vollfleischige 48—52 (45 bis 49), fleischige 35 bis 45 (35 bis 42), gering genährte 20 bis 32 (20 bis 30).

Färsen: vollfleischige, ausgemäst. 60—63 (58 bis 62), vollfleischige 54 bis 58 (52 bis 57), fleischige 46 bis 52 (45 bis 50).

Fresser: mäß. genährtes Jungvieh 40 bis 50 (40 bis 50).

Kälber: Doppellender 90 bis 115 (90 bis 115), beste Mast- und Saugkälber 75 bis 82 (75 bis 82), mittlere Mast- und Saugkälber 65—73 (65 bis 74), geringere 50 bis 62 (55 bis 64).

Schafe: Mastlämm. u. jüng. Masth. **Weidemast** 55 bis 60 (55 bis 60).

Schweine: über 300 Pfd. Lebendgewicht 69 bis 73 (65 bis 70), 240 bis 300 Pfd. 72 bis 76 (68 bis 73), 200 bis 240 Pfd. 74 bis 77 (70 bis 75), 160 bis 200 Pfd. 70 bis 75 (66 bis 73), 120 bis 160 Pfd. 65 bis 70 (63 bis 68), Sauen 63 bis 70 (55 bis 64).

Geschäftsgang: Großvieh: beste Tiere auch noch höher bezahlt, lebhaft geräumt; Kälber und Schafe lebhaft, geräumt; Schweine ruhig, geräumt.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 20. Juni.

11.15—11.55 Köln: Schulfunk.
13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
14.30 Ratschläge fürs Haus.
15.45—16.15 Köln: Frauenstunde.
16.15—16.45 Köln: Bücherstunde.
16.45—17.30 Köln: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17.35—18.00 Elberfeld: Kunsterlebnis in Paris.
18.00—18.55 Köln: Besperkonzert.
19.20—19.45 Köln: Arbeiterstunde.
19.45—20.05 Köln: „Lebensvorgänge beim gesunden u. krank. Menschen."
20.05 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier.
20.15 Köln: Orchesterkonzert.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl."

Kein Weinen, kein Klagen bringt Dich zurück.
Dahin ist die Liebe, Hoffnung und Glück.
Ach, wie groß ist unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, geliebtes Herz.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde am 14. ds. Mts. mein lieber Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel der wohlachtbare Herr

Rudolf Stein

durch einen Unglücksfall aus diesem Leben im Alter von 32 Jahren abberufen.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl-Siedlung, den 19. Juni 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, den 20. Juni, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche gehalten. Die Beerdigung findet anschließend um 9 Uhr von der Kath. Pfarrkirche aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Kameradschaftlicher
Krieger-Verein, Brühl

Einladung
zur Beerdigung unseres Kameraden

Herrn Peter Baltes

am Mittwoch, den 20. Juni, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause Friedrichstr. 5 aus.

Antreten um 3 Uhr im Vereinslokale Wirtz.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Ladezentrale
für Auto- u. Radio Akkumulatoren
im Radio-Spezialgeschäft
Brühl, Mühlenstraße 29.



Erstklassige Arbeit. Mässige Preise.

Josef Schüller
Uhlstraße 55 Kempishofstr. 30

St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft
1514 **Brühl** 1928

FEST-ORDNUNG
zu dem am Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Juni 1928 stattfindenden

Schützen-Feste!

Sonntag, 9 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. — Die Schützenbrüder versammeln sich um 8½ Uhr im Stammlokale Thiesen. Nach dem Hochamte in geschlossenem Zuge zur Seeweiherwiese.

Im Festzelte
Konzert und Frühschoppen.
Von 11¼ Uhr ab **Kinderbelustigung.**

Nachmittags 2 Uhr Antreten der Schützen im Hause Belvedere zum Festzuge durch die Stadt zur Seeweiherwiese. — Daselbst

Schießen auf Königs- und Preisvogel.

Montag nachmittag 3 Uhr Antreten der Schützen im Hause Belvedere zum Festzug nach der Seeweiherwiese. **Fortsetzung des Schießens** auf Königs- und Preisvogel. Abends **Einzug der Schützen** mit dem neuen Schützenkönig in die Stadt zur Pfarrkirche. Von dort zum Hause des Schützenkönigs und zurück zum Festzelt. — Daselbst **gegen 10 Uhr**

FEST-BALL.

Nur Mitglieder mit Angehörigen, sowie durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt zum Festballe.
Eintrittsgeld für Eingeführte 2 Mk. je Person. — Tanzen frei.

An beiden Tagen
Gr. Tanzvergnügen im Festzelt.
Eintritt frei. Tanz 10 Pfg.

Anzug: Uniformierte: Waffenrock, weiße Hose. Zum Gottesdienste am Sonntag schwarze Hose. Nichtuniformierte: Dunkler Anzug, Schutzenhut und Vereinsabzeichen.

Der Vorstand i. A.: Dr. Weinreich, Vorsitzender.

Die Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu flaggen.

Den Bewohnern von **Pingsdorf und Badorf** zur gefl. Kenntnis, daß ich in

Pingsdorf, im Hause Held, Euskirchenerstr. 64
eine

Eisenhandlung

eröffnet habe. Ich halte mich bei allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen und sichere bei billigsten Preisen sauberste Arbeit zu.

Hochachtungsvoll:
Josef Riss.



Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unser reichhaltiges Lager in

Fahrrädern

Mk. 55.— Mk. 125.— mit Freilauf und Zubehörteilen.

Lindlau — Westfalen — W. K. C. — Göricke — Triumph Patria Opel —

Angenehme Zahlungsbedingungen.

Lindlau's Fahrradgeschäft, Köln, Hohenstaufenring 63 Rhld. 346.

Zum großen
Mützchen Tänzchen
imprägnierte blaue Mützen aus garantiert tragechten Tuchen in tadelloser Ausführung.
Vereinsbestellungen bis zum 1. Juli 1928 erbeten.
Frau H. Bong, Uhlstraße 65
Herren-Mode-Artikel.

„Christus-König-Kirche-Stettin-Lastadie".

„Bittet und Ihr werdet empfangen". So der gütige Gott — und täglich empfängst Du auf Dein Bitten Lebensunterhalt, Sonne und Gnade.

Nun bittet Gott gleichsam in diesem Kirchbau Dich um ein einziges Almosen für seinen Tabernakel — — und Du tust, als wenn Du nichts hörtest.

Gib doch in diesem Monat um des göttlichen Herzens im Sakrament der Liebe willen.

Gaben bitte senden an:

Kath. Pfarramt St. Otto, Stettin, Postscheckkonto Stettin 50 23 oder an: Pfarrer Leo Schmitz, Stettin, Klosterstr. 4 III.



DRUCKSACHEN
für den Bürobedarf
wie Briefbogen und Umschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Preislisten und Kataloge in einfacher und vornehmer Ausführung. — Vertreterbesuch und Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei Peter Becher G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

Klaviere
Flügel, elektr. Klaviere liefern wir Ihnen auf Wunsch bei geringer Anzahlung mit 30 Monatsraten.
Fachmännische Beratung.
Gebrauchte Instrumente werden als Anzahlung in Kauf genommen.
Keine Akzepte.
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Piano Hoevel, Köln,
Hohenstaufenring 16.
Vertreter für Brühl:
T. Roos, Friedrichstrasse 18.

Ladentheke
mit Marmorplatte, Eisschrank, Holzstock, Waage und Regal zu verkauf.
Clem. Spürck, Schwadorf.

Ferkelhalter
Original schweizerisches Latinamehl
10 Pfd., 80 Ltr. Milch, Mk. 4.50.
Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf,
Telefon 294.

Motorrad
in gutem Zustande zu verkaufen. (Black Borne 550 ccm). Preis 450.— Mk. Zu erfragen Gesch. 20

Hoh. Kinderwagen
zu verkaufen. Kierberg, Vochemerstr. 31 (a).

ff. Apfelwein ff.
vorzügl. f. Bowlen.
Bahnhof Pingsdorf

Junge
Schweinchen
hat abzugeben
Offermann,
Brühl—Bodle.

Gebr. Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Uhlstraße 58.

!! Sommersprossen !!
verschwinden sofort auf so leichte Weise! Dieses einfache Mittel will ich Ihnen gern kostenlos mitteilen.
Frau M. Poloni, Hannover G. 37, Edenstraße 30 A.

Makulatur
billigst abzugeben.
der **Geschäftsstelle Brühler Zeitung.**

Wohnhaus
in Brühl, 13 Räume, Toreinfahrt, Wagenremise u. Werkstatt, an verkehrreicher Straße gelegen, preiswert zu verkaufen. Offerten bitte unter M. H. 1000 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Ein
Einfamilienhaus
zu verkaufen in Heide.
Offerten u. B. M. 1001 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
zu verm. Uhlstr. 49.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Herm. Wichterich, Eisenwarenhandlung, Kölnstr. 11.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird 1 ehrliches fleißiges
Mädchen
von 16—18 Jahren sofort gesucht. Wo sagt Gesch. 19.

Kräftiges braves
Mädchen
nicht unter 20 Jahren f. Küche u. Hausarbeit für sofort gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Hausmädchen vorhanden.
Frau Reichsgerichtsrat **Coenders,**
Berzdorf bei Brühl.

Mädchen
für leichte Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Wo sagt die Gesch. 16.

Eig. mechanische
Schleiferei
für Rasiermesser, Messer und Scheren.
Brühl, Kölnstr. 19.

Für Friseure.
Stirnnetze sowie Doppelhaubennetze
Dtzd. 80 Pfg.
im Groß billiger.
Brühl, Schloßstr. 15. Kaufhaus Herm. Baehr.

Brennessel-Haarwass.
bei Schuppen, fettigem Haar, nervösen Kopfschmerzen und Haarausfall.
Wörishofener Kräuterhaus Fritz Hayne, Köln, jetzt Blaubach 7 am Waidmarkt.
Tel. A 8443 gegr. 1901

Ich warne
hiermit jeden, meiner Frau Helena Breuer geb. Buch etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Jakob Breuer,
Heide, Grubenstr. 62.

Die über meinen Vater gemachten Aussagen nehme ich mit Bedauern zurück, da dieselben unrichtig sind; vor Weiterverbreitung wird gewarnt
Maria Rey, Schwadorf.